



Martinsblatt



Inhalt

Aktivitäten

Kindervolkstanz
Firmlinge zu Besuch
E-Bike-Tour

...

Informationen

Sponsoring Martinsblatt
Johanniskraut
Rezeptseite

...

Geschichten

Mutters Schürze
Barkeeper Hias erzählt
Biografie von Berta Trafoier
Dorfportrait Schleis

Mitarbeiter

Freiwilligen Fest
Frühlingsfest
Nachruf auf Norbert Punter
Kommen & Gehen

Geburtstage	Seite 30
--------------------	-----------------

Neu	Seite 30
------------	-----------------

Verstorbene	Seite 31
--------------------	-----------------



Martinsheim Mals | Seniorenwohnheim
Öffentlicher Betrieb für Pflege- und Betreuungsdienste
Bahnhofstraße 10, 39024 Mals
0473 843200 | Fax 0473 843201
info@martinsheim.it | martinsheim@legalmail.it
www.martinsheim.it | facebook.com/martinsheimmals

© 2024 Impressum Martinsblatt:

Dreimonatliches Mitteilungsblatt des ÖBPB Martinsheim Mals eingetragen
im Register der Druckschriften unter Nr. I/2020 (Landesgericht Bozen)

Herausgeber und Eigentümer: ÖBPB Martinsheim Mals

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Helmut Weirather

Grafik und Layout: Alexander Erhard

Redaktion: Alexander Erhard, Julia Lechthaler, Michaela Moriggl,
Claudia Gruber, Irene Tripi, Laura Marx, Burgi Pardatscher, Sylvia Fouqueau

Fotos: vom Verfasser oder der Redaktion (wenn nicht anders angegeben)

Karikatur: Konrad Raffener

Titelbild: Sommer von der ehemaligen Mitarbeiterin Herlinde Moser

Druck: Druckerei Kofel, Schlanders

Hausmittel, Naturheilmittel und Rezepte sollten immer mit Vorsicht verwendet und bei bestimmten Erkrankungen vorher mit dem Hausarzt besprochen werden. Die Anwendung erfolgt auf eigene Verantwortung. Jegliche Haftung wird ausgeschlossen.

Liebe Heimbewohnerinnen und Heimbewohner,
liebe Angehörige,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Freiwillige und Ehrenamtliche,
liebe Freunde und Förderer des Martinsheim,



nun darf ich schon ein halbes Jahr die Geschicke des Martinsheim mitgestalten und dabei helfen, es zu leiten. Es ist keine leichte Aufgabe, auch in Anbetracht dessen, dass ich nicht immer im Haus anwesend sein kann. Das Amt der Präsidentin muss ich neben meinen hauptberuflichen und familiären Verpflichtungen erfüllen. Dies soll keine Entschuldigung sein, aber eine Erklärung dafür, dass ich nicht täglich im Heim anzutreffen bin.

In meiner ersten Zeit als Präsidentin durfte ich aber bei verschiedenen Gelegenheiten wertvolle Begegnungen erleben, mit Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern, mit Angehörigen, mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, mit Freiwilligen des Hauses und vielen anderen Menschen, die mit dem bzw. für das Martinsheim wirken. Für diese Begegnungen bin ich dankbar und sie haben mich bereichert.

3

Post an die Präsidentin Anita Tscholl

Damit ich aber für alle Menschen des Martinsheimes erreichbar bin, habe ich einen Briefkasten am Empfang beim Haupteingang aufgehängt. Mit diesem Briefkasten biete ich die Möglichkeit, sich direkt an mich zu wenden und zwar in ganz einfacher und direkter Form. Es reicht das Anliegen, die Kritik oder auch das Lob mit Namen und Kontaktdaten aufzuschreiben und in den Briefkasten zu werfen. Ich werde mich dann mit dem Anliegen vertraulich auseinandersetzen und nach Lösungen oder Antworten suchen.

Ich freue mich auf viele weitere Begegnungen und auf eure Anregungen und Ideen, damit wir es gemeinsam schaffen, dass das Martinsheim ein lebenswertes „Dahoam“ bleiben kann.

Eure Präsidentin Anita Tscholl



Mutters' Schürze

Der Hauptzweck von Mutter's Schürze bestand darin, das Kleid darunter zu schützen, da sie nur wenige hatte. Dies lag auch daran, dass Schürzen einfacher zu waschen waren als Kleider und Schürzen weniger Material verbrauchten. Weitere Zwecke sind:

- Sie diente als Topflappen
- Im Hühnerstall zum Tragen von Eiern
- Sie eignete sich wunderbar zum Trocknen von Kindertränen und wurde gelegentlich sogar zum Reinigen schmutziger Ohren verwendet.
- Über den Holzofen gebeugt, wischte man sich mit der Schürze den Schweiß von der Stirn.
- In dieser Schürze wurden Späne und Anzündholz in die Küche gebracht.
- Aus dem Garten brachte sie allerlei Gemüse.
- Im Herbst wurde die Schürze zum Einholen von Äpfeln verwendet, die von den Bäumen gefallen waren.
- Als unerwartete Gesellschaft die Strasse herauffuhr, war es überraschend, wie viel Möbel diese alte Schürze in Sekundenschnelle abstauben konnte.
- Als das Abendessen fertig war, ging Mutter auf die Veranda, schwenkte ihre Schürze und die Männer wussten, dass es Zeit war, von den Feldern zum Abendessen zu kommen.

Es wird lange dauern, bis jemand etwas erfindet, das die „alte Schürze“ ersetzt, die so vielen Zwecken diente. Wie viele Keime sich wohl auf dieser Schürze befanden? Wahrscheinlich wird sich niemand etwas von einer Schürze eingefangen haben, ausser Liebe.



*Anna Platzer
mit ihrer Kleiderschürze*



Wir DANKEN

Unterzeichnung Werbevertrag

5

Mitte Mai trafen sich die Verantwortlichen der Raiffeisenkassen Obervinschgau und Prad-Taufers mit uns, um den Werbevertrag für das Jahr 2024 zu unterzeichnen. Mit ihrer großzügigen Unterstützung übernehmen sie einen Teil der Druckkosten unseres Martinsblattes.

Die Unterzeichnung fand in feierlicher Atmosphäre bei einem kleinen Umtrunk statt. Wir danken den Raiffeisenkassen herzlich für ihre Unterstützung und freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit im kommenden Jahr.

Wir sind stolz darauf, so engagierte Partner an unserer Seite zu haben. (Alex Erhard)







Das Ehrenamt wird im Martinsheim groß geschrieben. Viele Männer und Frauen sind bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren und den Bewohnern und Bewohnerinnen die Zeit im Haus zu verschönern. Es werden Kaffeemaschinen bedient, es wird gemeinsam gesungen oder einfach nur gemeinsam spazieren gegangen. Für die Senioren und Seniorinnen ist dies eine große Bereicherung ihres Alltags, es ist dies aber auch eine große Hilfe für das Team des Martinsheims.

Um den vielen Ehrenamtlichen zu danken, wurde eine Feier organisiert. Daran nahm auch der mittlerweile leider verstorbene Diakon Norbert Punter teil, der sich sehr im Haus engagiert hatte. Er und die übrigen Gäste wurden unter anderem von Präsidentin Anita Tscholl und Direktorin Roswitha Rinner begrüßt. Sie dankten im Namen des Verwaltungsrates und des gesamten Personals für die wertvolle Hilfe der Freiwilligen und fragten nach, wo und wie das Martinsheim ihre Tätigkeit nochmals mehr unterstützen kann.

Bei einem Abendessen fand der Ehrenamtlichen-Tag einen gemütlichen Abschluss, dabei wurde gut gegessen, gesungen und viel gelacht. Der Dank des Heimes ging an alle, die bei der Austragung der Feier mitgemacht hatten. (Anita Tscholl)

Interview

8

Interview mit Barkeeper Matthias Paulmichl

Dieses Interview soll nicht nur die persönlichen Erfahrungen und Perspektiven beleuchten, sondern auch einen Einblick in den Bardienst als Teil der Freiwilligenarbeit bieten. (Alex Erhard)

Welche Herausforderungen begegnen dir bei der Arbeit hinter der Bar, und wie meisterst du diese?

Die größte Herausforderung war am Anfang meines Bardienstes. Ich musste erst mit der Kaffeemaschine und Registrierkasse vertraut werden. Das Milchaufschäumen musste ich auch erst lernen. Diese Bereiche waren für mich Neuland. Mittlerweile gelingt es mir recht gut die Heimbewohner und Gäste zu bedienen und zufrieden zu stellen. Mit jedem Dienst den ich antrete, fühle ich mich sicherer und im Team fühle ich mich wohl.

Was ist dein lustigstes Missgeschick hinter der Bar gewesen?

Ich kann mich nicht an ein Missgeschick erinnern. Generell haben wir es aber immer lustig und ich verstehe mich gut mit den Heimbewohnern. Ich kenne viele von meinem früheren Berufsleben.

Du bist ja meist mit zwei fleißigen Helferinnen im Dienst. Wie teilt ihr euch die Aufgaben auf?

Meine Helferinnen und Kolleginnen in der Bar sind Emma aus Mals und Lisl aus Matsch. Ich bin der Hahn im Korb.

Wir kennen uns schon lange und verstehen uns gut. Den Dienst teilen wir uns zu dritt auf. Jeder macht was gerade anfällt, es gibt keine fixe Arbeitseinteilung. Wenn jemand von uns verhindert ist, sprechen wir uns bereits am Vortag telefonisch ab. Eine Person ist immer vor Ort. Ich beginne den Dienst normalerweise um 9 Uhr, begrüße die Patienten der Gemeinschaftspraxis und teile Ihnen mit, dass die Bar vom Martinsheim für alle offen ist. Ich mache den Dienst mittlerweile 1,5 Jahre, meine Kolleginnen Emma und Lisl bereits 12 bzw. 20 Jahre.

Was bedeutet es dir persönlich, Teil dieser Gemeinschaft zu sein und einen Beitrag zu leisten?

Mir persönlich bedeutet es sehr viel Teil der Gemeinschaft zu sein. Ich bin ein sozialer Mensch, helfe gerne, wo ich kann. Meine Hilfe wird hier gebraucht und auch geschätzt. Ich finde es toll im Martinsheim als Freiwilliger zu helfen und freue mich auf jeden neuen Mittwoch.

9

Was würdest du jemandem raten, der darüber nachdenkt, sich freiwillig im Bardienst zu engagieren?

Ich würde der Person raten, den freiwilligen Dienst zu übernehmen. Jede Hand wird gebraucht. Nur keine Scheu, denn Übung macht den Meister, Fehler passieren jedem. Die Freiwillige Arbeit schenkt auch Genugtuung. Ich glaube, dass jeder von uns froh ist, wenn er im Alter Hilfe und Unterstützung in jeglicher Form von anderen Personen erhält.



Bildmitte Barkeeper Hias mit Lisl links und Emma rechts



Aus dem Leben von Berta Trafoier

Berta wuchs gemeinsam mit ihren zehn Geschwistern auf einem steilen Bergbauernhof am Freiberg, oberhalb von Kastelbell auf. Ihre Geschwister und sie mussten bereits früh am Hof mithelfen, denn es waren viele Wiesen, Äcker und zwei Kühe zu versorgen.

Bis zur achten Klasse besuchte Berta die Bergschule in Freiberg. Von neun Bergbauernhöfen kamen 37 Kinder zusammen, welche mit ihr gemeinsam die Schulbank drückten. Berta erzählt, dass die Lehrer sehr fein waren und sie vieles gelernt haben.

Als sie die Schule beendet hat, ging Berta für drei Jahre nach Bozen, wo sie als „Mädchen für alles“ arbeitete. Sie musste putzen, kochen, waschen und vieles mehr. Die Familie, für welche sie arbeitete, war sehr nett, jedoch hatte sie wenig Freizeit. Lediglich zwei Stunden in der Woche hatte sie für sich selbst.

Bereits in frühen Jahren lernte Berta ihren späteren Ehemann kennen, denn er wohnte auf einem Hof, nicht weit von ihrem Zuhause in Freiberg entfernt.

Am 28. Dezember 1961, nach Bertas Rückkehr von Bozen gaben sich die beiden das Ja-Wort.

Sie berichtet von einer sehr harmonischen Ehe, schwelgt in schönen Erinnerungen und schwärmt von ihrem Mann.

Bertas Ehemann hat als Förster gearbeitet und wurde bald nach Steinhaus im Ahrntal versetzt. Dort lebten die beiden in einer Wohnung. Aus ihrer Ehe gingen fünf Söhne hervor, auf die Berta und ihr Mann sehr stolz waren und es immer noch sind.

Bertas Mann war die Erziehung der Söhne sehr wichtig, aus diesem Grund wollte er, dass Berta zu Hause bei den Kindern blieb. Zehn Jahre lang wohnte die Familie im Ahrntal, dann wurde Bertas Ehemann nach Mals versetzt, wo die Familie sesshaft wurde und sich in Tartsch ein Haus baute.

Berta berichtet von einer schwierigen Zeit, denn die Familie musste viel Geld leihen um das Haus abzubezahlen. Um sich ein wenig Geld dazuzuverdienen, vermieteten sie Zimmer in ihrem Haus an Studentinnen der Frauenfachschule in Mals.

Bertas Kinder haben sich in Tatsch sehr wohl gefühlt und die Familie war bald gut in der Dorfgemeinschaft integriert.

11

Vor sechs Jahren starb Bertas Mann an einer Lungenentzündung. Seither wohnt Berta alleine in ihrer Wohnung, ihr Sohn wohnt im selben Haus.

Alle ihre Kinder wohnen mit ihren Familien in der Gemeinde Mals, dies freut Berta besonders und macht sie stolz.

Seit Anfang des Jahres besucht Berta einmal wöchentlich die Tagesstätte im Martinsheim. Dort fühlt sie sich sehr wohl, da sie ein geselliger Mensch ist.

(Julia Lechthaler)



Theresia ist 100!

12

100 Jahre sind es Wert, dass man dich besonders ehrt

Am 6. Mai stand im Martinheim eine besondere Feier an. Frau Theresia Platzer feierte ihren 100. Geburtstag. Zur Feier des Tages kamen nicht nur ihre Angehörigen, und unsere Heimbewohner/innen, sondern auch die Prader Vize Bürgermeisterin Michaela Platzer sowie die Präsidentin des Martinsheims Anita Tscholl um ihre Glückwünsche zu äußern.

Bei Kaffee, Kuchen und begleitet von musikalischer Unterhaltung durch Rosamunde Wegmann und Hubert Eberhöfer wurde gemeinsam gelacht, gefeiert und gesungen.
(Laura Marx)



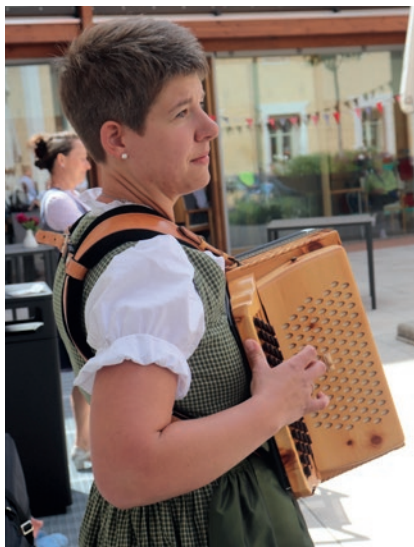
Kindervolkstanz

Besuch der Kindervolkstanzgruppe von Mals

13

Am Nachmittag des 13. Juni bekamen wir besonderen Besuch. Die Kindervolkstanzgruppe Mals führte unseren Bewohnern einige Tänze im Dementengarten vor. Bei schönem Wetter warteten unsere Bewohner gespannt auf den Auftritt der Kinder. Als die „fesch“ gekleideten Kinder in Dirndl und Lederhosen eintrafen waren unsere Heimbewohner begeistert. Sie schauten zu und klatschten den Kindern bei den verschiedenen Tänzen zu, die von einer Ziehorgel begleitet wurden.

Das Beste folgt bekanntlich zum Schluss, mit dem Tanz „Es geat nichts iber die Gemiatlichkeit“ begeisterten die jungen Tänzer und Tänzerinnen unsere Heimbewohner. In diesem Tanz gingen die verschiedensten Generationen von Bua, Voter, Neina mit ihren Begleiterinnen Madl, Mama und Nana afn Kirchta um zu Tanzen. Den Tanz nehmen die Älteren mit mehr Gemütlichkeit, und so tanzten der Neina und die Nana natürlich etwas langsamer als der Bua und sei Madl. (Laura Marx)



Johanniskraut

Das Johanniskraut ist seit vielen Jahrhunderten eine wichtige Heilpflanze in der Naturheilkunde. Sein lateinischer Name *Hypericum perforatum*, lässt sich von den viele kleine Löchern, welche sich in der Blättern der Pflanze befinden, herleiten.

Johanniskraut in der Aromapflege

In der Aromapflege wird aus der Pflanze ein Mazerat hergestellt. Hierfür werden ca. 300 g Blüten über Nacht angetrocknet. Nun füllt man die Blüten in ein sauberes, helles Einmachglas, übergießt diese mit einem Liter Olivenöl und deckt das Glas mit einem Baumwolltuch und Schraubdeckel ab. Wichtig ist, dass alle Blütenblätter vollständig mit Öl bedeckt sind. Das Glas wird nun für vier Wochen an einen hellen Ort (ohne direkte Sonneneinstrahlung) gestellt. Nach dieser Zeit wird das fertige Mazerat durch ein feines Sieb abgeseiht und in Braunglasflaschen abgefüllt. Das Mazerat ist etwa ein Jahr haltbar.

Die Hauptinhaltsstoffe des Johanniskraut sind das Hypericin (der rote Farbstoff in den Blüten) und das Hyperforin. Außerdem sind Flavonoide, Tannine, Gerbstoffe und ätherisches Öl (zB Cineol) enthalten.

Auf Grund der Rotfärbung des Mazerats wird dieses auch Rotöl genannt. Es kann bei der Anwendung photosensibilisierend auf die Haut wirken, was einen Sonnenbrand oder Ausschlag begünstigen könnte. Deshalb sollte man 4 Stunden nach Anwendung, Sonneneinstrahlung und Solarien vermeiden.

Im Allgemeinen wirkt Johanniskraut entzündungshemmend, schmerzlindernd, wundheilend, durchblutungsfördernd, antibakteriell und stark antiviral. Außerdem wird ihm eine stimmungsaufhellende Wirkung nachgesagt. Da





das Johanniskraut außerdem die Wirkung bestimmter Medikamente wie Antidepressiva, Immunsuppressiva, hormonelle Verhütung, Asthmamittel und Gerinnungshemmer abschwächen kann, muss man eine Verwendung vorher mit dem Arzt besprechen.

Wird das Mazerat bei Neurodermitis Patienten oder Verbrennungen verwendet, ist es essenziell, dass das Mazerat nicht in Olivenöl, sondern Mandelöl ausgezogen wurde, da Olivenöl eine erwärmend Wirkung hat, was bei entzündeter Haut kontraproduktiv wirkt.

Das Mazerat des Rotöl hat nicht ohne Grund einen hohen Stellenwert in der Naturheilkunde und Aromapflege, da die Möglichkeiten der Anwendungen groß sind. Im anschließenden Bericht wird eine Bewohnerin des Martinsheim, Frau Barbara Pegger erzählen, bei welchen Erkrankungen sie das Heilkraut verwendet hat.

So viel sei verraten, das Anwendungsspektrum scheint grenzenlos.

(Sylvia Fouqueau)

15

Unsere kräuterfachkundige Heimbewohnerin Barbara Pegger erinnert sich, dass diese schöne gelbe Blume mit Vorliebe um den 24. Juni, dem Johannistag, geerntet wurde. Daher stammt wohl ihr Name.

Barbara stellte mit den Blüten einen Ölauszug und eine Salbe her. Für die Herstellung des Ölauszuges gießt man Blüten und Knospen in einem Schraubglas mit Olivenöl auf und lässt das Öl an einem sonnigen Ort für ca. sechs Wochen stehen. Ab und zu sollte man das Glas schütteln. Das Öl wird rot, man sieht es ab und lagert es bei Zimmertemperatur an einem dunkeln Ort. Für die Weiterverarbeitung zur Salbe benötigt man 50 ml Johanniskrautöl und 5 g Bienenwachs. Öl und Wachs werden in einem feuerfesten Glas im Wasserbad erhitzt, bis das Wachs vollständig geschmolzen ist.

Das Johanniskraut, als Öl oder Salbe äußerlich angewendet, ist sehr wirksam bei Wundbehandlung von Schnitt- und Schürfwunden, Prellungen und Verstauchungen, Nervenschmerzen (Gürtelrose), Hexenschuss, Brandwunden und Narben, Geschwüren, spröder und trockener Haut, Hautirritationen, Ekzemen und Insektenstichen.

Barbara heilte damit auch ihre Ziegen und Kühe.

Wichtig zu beachten ist, dass das Johanniskraut die Haut empfindlicher für Sonnenlicht macht, und man daher nach dem Auftragen nicht direkt an die Sonne gehen sollte.

Das alte Sprichwort „Johanniskraut, ich segne dich, heilst das Jucken und den Stich, und die Macht der Hexe brich“ lässt erahnen, dass schon unsere Vorfahren dieser Pflanze einen hohen Stellenwert gaben und sie sehr schätzten!

Danke Barbara, dass du dein Wissen mit uns teilst.

(Irene Tripi)

Suche die Fehler

16 Finde die 7 Fehler im rechten Bild



Mohnstrudel



Der Mohnstrudel, zubereitet von unseren Tagespflegeheimgästen

17

„A Mohnstrudl, zun Kaffee, war amol epes guats“. Diese Aussage einer Besucherin des Tagespflegeheims nahmen sich einige Mitarbeiterinnen zu Herzen und backten gemeinsam mit den fleißigen Hausfrauen von einst einen Mohnstrudl, nach Omas Rezept.

Zutaten für den Hefeteig „Dampf“: 40gr Hefe, 1 EL Zucker, 200ml Milch und für den Teig: 600gr Mehl, 50gr zerlassene Butter, 70gr Zucker, 3 Eier, 10ml Rum, 1 Prise Salz

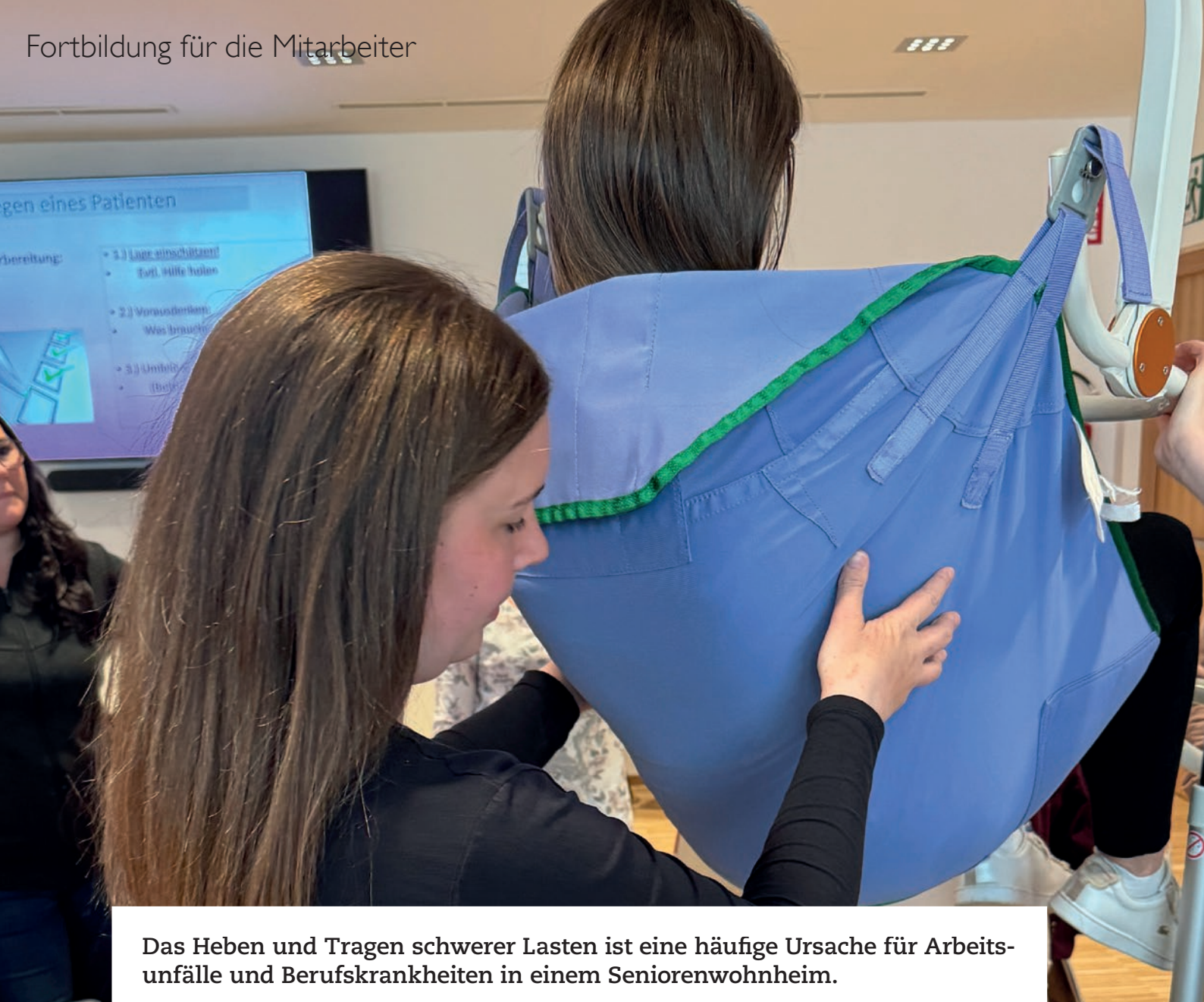
Zubereitung Dampf: max 35° Grad gehen lassen und dann das Mehl dazugeben und mit den restlichen Zutaten zu einem Teig kneten. Gehen lassen und dann weiterverarbeiten.

Füllung: 100g Mohn gemahlen, 100gr Semmelbrösel, Zitronenschale, 100gr Honig, 180ml kochend heiße Milch, 3 EL Rum, 30gr Rosinen

Mohn und Bröseln und Zitronenschale mischen. Die Milch und den Honig dazugeben und verrühren. Zuletzt Rum und Rosinen dazugeben.

Den Teig ausrollen und mit Füllung bestreichen und locker einrollen. Mit einem Ei bestreichen und mit einem Messer schräg einschneiden und noch einmal gehen lassen. Bei 170° ca. 35 Minuten backen.

Gutes Gelingen



Das Heben und Tragen schwerer Lasten ist eine häufige Ursache für Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten in einem Seniorenwohnheim.

Um diese Risiken zu minimieren, haben wir uns im Mai und Juni zum richtigen Heben und Tragen von sich bewegenden Lasten schulen lassen. Dabei wurde die Anatomie vorgestellt, also wie die Wirbelsäule und Muskulatur beim Heben und Tragen beansprucht werden und welche Belastungen vermieden werden sollten. Zudem wurden die im Haus verwendeten Hebemittel wie Pflegebett, Patientenlifter, Aufstehhilfe oder Rutschbretter und Drehscheiben vorgestellt. Praktische Übungen unter Anleitung einer externen Fachreferentin trugen wesentlich zur Qualität und Wirksamkeit der Fortbildung bei. (Alex Erhard)

Für unsere Leser geben wir ein paar Tipps mit:

- Heben aus der Hocke, um den Rücken zu entlasten
- Den Rücken während des Hebens gerade halten.
- Lasten nah am Körper tragen
- Vermeidung von Drehbewegungen während des Hebens

Die Zwei vom Martinsheim



Vroni und Ferdl



Die Geschichte

Ein neuer Physiotherapeut hat seine Arbeit im Martinsheim aufgenommen. Das ist natürlich ein Thema für Vroni und Ferdl, die sich darüber sehr angeregt unterhalten



Ferdl, geasch mit, I hon an Termin ban nuin Physiotherapeut. I frei mi schon riesig. Dir tat a richtigs Durchknetn deiner morschn Boanr a richtig guat. Wos moansch?

Geah, her mr auf mit dein Zuig. I bleib bei dr chinesischen Weisheit: "Physio und Turnen füllen lei Gräber und Urnen"



... und zieht eilig von dannen in Richtung ...
...während Vroni



Die Durchknete ist lei a Tortur



Geah Ferdl, Physio isch Wellness pur

Physiotherapie



Die Moral von der Gschicht:

ob an der Bar am Glasl Wein geschüttelt
oder in der Physio die Boanr durchgerüttelt
egal, alles ist einerlei
Hauptsoch, man fühlt sich wohl dabei!



Schleis

Die Ortschaft Schleis schmiegt sich in eine Mulde zwischen Burgeis und Laatsch. Mit 359 Einwohnerinnen und Einwohnern (Stand Jahresende 2023) ist sie eine der kleineren unter den 9 Fraktionen der Gemeinde Mals. Dies gilt jedoch nicht angesichts der Ausdehnung der Katastralgemeinde Schleis: sie ist mit rund 18 Quadratkilometern die viertgrößte im Gemeindegebiet von Mals.

Schleis liegt am Eingang des Schlinigtales auf rund 1064 Metern Meereshöhe. Bis zum Bau der Landesstraße nach Schlinig über Burgeis in der Mitte des vorigen Jahrhunderts führte die Straße nach Schlinig über Schleis. Dementsprechend eng sind seit jeher die Beziehungen zwischen den beiden Dörfern. Einige Häuser in Schlinig befinden sich auf dem Gebiet der Katastralgemeinde Schleis; deren Bewohnerinnen und Bewohner werden somit amtlich als Schleise-rinnen und Schleiser geführt.

Zu Schleis gehören auch die Polsterhöfe oberhalb der Ortschaft. Sie tragen diese Bezeichnung, weil ihre Besitzer einen Polster für die im Gericht Glurns zum Tode Verurteilten stellen mussten.

Das Dorf Schleis ist nach wie vor bäuerlich geprägt, auch wenn die Zahl der Vollerwerbsbauern in den letzten Jahrzehnten drastisch gesunken ist. Viele Betriebe werden aber nach wie vor im Nebenerwerb geführt. Das Dorf ist auch zu einem beliebten Urlaubsort für all jene entwickelt, die Erholung fernab vom Trubel der Tourismushochburgen suchen.

Zum besonderen Charme des Ortes tragen die vielen alten Gebäude bei, von denen einige in den letzten Jahren liebevoll restauriert worden sind. Bei einem Spaziergang durch die Gassen findet man auch das eine oder andere bemerkenswerte Fresko mit religiösen Motiven auf Häuserfassaden.

Es gibt aber auch Neubauten, mit denen sich junge Familien ein Zuhause geschaffen haben. Sie tragen somit dazu bei, dass die Einwohnerzahl von Schleis stabil ist, auch wenn es abgesehen von der Landwirtschaft, dem Tourismus und etwas Handwerk kaum Erwerbsmöglichkeiten gibt. Die Schleiser und Schleiserinnen sind in ihrem Dorf eng verwurzelt.

21

Das Foto auf der linken Seite zeigt das Dorf Schleis im Vordergrund und den Hauptort Mals im Hintergrund. Die Bilder auf dieser Seite zeigen eine Aussichtsplattform mit den Polsterhöfen im Hintergrund, die St. Antonius-Kirche am Dorfeingang von Schleis und den Dorfplatz mit einigen der prägenden Gebäude.



Über die Geschichte von Schleis ist dank zahlreicher Urkunden vieles bekannt, wie P. Martin Angerer OSB in seiner „Chronik von Schleis“ schreibt. Eine der ältesten aus dem 13. Jahrhundert zeigt die enge Verbindung des Dorfes mit dem Kloster Marienberg. Schleis war über Jahrhunderte eine eigenständige Gemeinde und hatte sich im Jahr 1647 eine eigene Gemeindeordnung gegeben. Unter dem Faschismus im vorigen Jahrhundert wurde die Gemeinde Schleis aufgelöst und der Gemeinde Mals einverleibt.

Kirchlich ist Schleis nach wie vor eine selbständige Pfarrei, auch wenn es seit der Jahrtausendwende keinen eigenen Seelsorger mehr hat und nun Teil der Seelsorgeeinheit Mals ist.

Die Pfarrkirche ist dem hl. Laurentius geweiht. Ursprünglich war es eine Kapelle, die im Jahr 1693 zur Pfarrkirche erhoben wurde. Die erste Pfarrkirche zum hl. Matthäus, erstmals erwähnt um 1292, war vom Meltzbach verschüttet worden. In Erinnerung an sie ist der hl. Matthäus der zweite Patron der Schleiser Pfarrkirche. Das Altarbild von Matthias Pussjeger zeigt das Martyrium des hl. Laurentius, dessen Gedenktag am 10. August alljährlich feierlich begangen wird. Bemerkenswert ist laut Josef Rampold eine Krönung Mariens aus der Mitte des 17. Jahrhunderts (im Bild unten rechts).

Am Eingang des Dorfes steht die St. Antonius-Kirche, die ebenfalls aus dem 17. Jahrhundert stammt. Sie befand sich in Privatbesitz, wurde 1989 von der Gemeinde Mals erworben und noch im selben Jahr restauriert.

In ihrem Heimatort kaum bekannt sind zwei Schleiser, die sich einen Namen gemacht haben: der Maler Franz Pund (1760 – 1784) und der Historiker Anton Noggler. Franz Pund, dessen Ölbilder für ihren Ausdruck und Geist, für Schatten und Licht besonders gerühmt wurden, starb im Alter von 24 Jahren während eines Studienaufenthaltes an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Anton Noggler (1851 – 1923) wirkte bahnbrechend in der Volksbildungsarbeit und schuf damit Grundlagen für das heutige Volkshochschulwesen.

(Burgi Pardatscher)





Norbert, du wirst uns fehlen.

23

Norbert Punter ist am 25.04.2024 plötzlich verstorben und sein Tod hat eine große Lücke hinterlassen. Nicht nur im Martinsheim, wo er seit fast 20 Jahren als Ehrenamtlicher tätig war, sondern auch als Mensch wird er fehlen. Seine Begegnungen und die Gespräche mit ihm habe ich immer sehr geschätzt.

In diesen vielen Jahren war Norbert Punter da, auch für die spirituelle und religiöse Betreuung der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner in seiner Funktion als Diakon. Aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Angehörigen hatte Norbert Zeit für Gespräche und wohltuende Worte. Und viele religiöse Feiern im Martinsheim hat Norbert durch seine einfühlsame Art und Weise zu einem besonderen Fest werden lassen.

Norbert war auch kritisch und hinterfragte viele Dinge. Er war nicht jemand, der einfach etwas als für sich gültig annahm, ohne es zu reflektieren. Dennoch war Norbert sehr im Glauben verbunden, trotz der vielen Schicksalsschläge in seinem Leben. Der letzte schwere Schicksalsschlag war der Verlust seiner geliebten Ehefrau Paula, die ihrerseits eine große Lücke im Herzen von Norbert hinterlassen hatte. (Anita Tscholl)



Firmlinge zu Besuch

24

Im Rahmen ihrer Firmvorbereitung besuchten Firmlinge aus Mals und dem Oberland unsere Bewohner. Nach einer kurzen allgemeinen Information über unser Haus, ging es in die einzelnen Wohnbereiche. Damit konnten sich die jungen Menschen ein Bild über den Alltag in unserem Heim machen.

Einige der Firmlinge hatten die Oma, Ur-Oma oder Bekannte im Heim, für andere war es Neuland.

Anschließend galt es, sich in der Kapuzinerstube bei einer „Olympiade“ mit unseren Heimbewohnern zu messen. Es war gar nicht so einfach, Bälle und Würfel zu treffen.

Die Firmlinge haben den Bewohnern des Heims mit ihrem Besuch eine große Freude gemacht. Dafür sei ihnen auf diesem Wege nochmals herzlich gedankt.

(Monika Wolf)

Auflösung des Fehlersuchbildes auf Seite 16:

- 1. Schrift auf Schürze*
- 2. Armbanduhr*
- 3. Eule*
- 4. Ohrring*
- 5. Löffelgriff*
- 6. Knopf am Shirt*
- 7. Warze in Meinis Gesicht*

Muirn



Auf diesen Begriff freue ich mich schon seit ich mit der Recherche der Dialektwörter begonnen habe. Erinnert er mich doch ein meine Kindheit, an meine Oma im Prader „Winkl“ und an den Hochsommer.

25

Nun stellt sich die „Muir“ mal selbst vor:

- meine Familie sind die Rosengewächse
- ich bin nicht anspruchsvoll was den Standort betrifft
- ich kann Temperatuten bis zu -15°C ertragen
- meine Rinde hat sogar Stacheln
- meine Blüten sind weiß-rosa

Nun? Habt ihr vielleicht schon eine Idee wer ich bin? Falls nicht, noch einige Hinweise:

- ich werde gegessen und habe einen besonderen Geruch wen man mich pflückt
- aus meinen Blättern kann ein heilbringender Tee gemacht werden, dieser wirkt schleimlösend und ist auch ein wahres Wundermittel bei Hautunreinheiten

So jetzt aber genug von mir... ich gebe zurück an Claudia.

Ich freue mich jetzt schon bei meinem Spaziergang viele „Muirn“ anzutreffen, sie zu pflücken und in meiner Hand zu tragen. Aber dort bleiben sie nicht lange, denn ich genieße lieber den unverwechselbaren Geschmack dieser Beere... ja genau, denn „Muirn“ sind Brombeeren!

(Claudia Gruber)

Kommen & Gehen

26

Wir bekommen Zuwachs

Ab 1. Juli ist wieder ein Physiotherapeut in unserem Haus tätig. Es handelt sich um Peter Raffener (im Bild unten rechts), welcher über Mobilität vom Seniorenwohnheim Sternguet in Passeier zu uns gewechselt ist. Die Sozialbetreuerin Maria Rainalter ist nach längerer Pause wieder zurück und verstärkt das Team im Dachgeschoss.

Die Praktikantinnen Lueda Baruti, Hannah Olivotto und Aline Reinalter (im Bild unten links) möchten in den Sommermonaten einen Einblick in unser Heim und in die damit verbundenen Abläufe und Tätigkeiten erhalten. Dabei stehen sie unseren Mitarbeitern in den Wohnbereichen und in der Freizeitgestaltung helfend zur Seite.

Schön, dass ihr alle da seid!

Leider verlassen uns zwei Berufskrankenpflegerinnen und zwar wechselte Angelika Tumler Ende April ins Bürgerheim St. Nikolaus nach Schlanders. Melanie Telser aus Taufers macht sich auf die Suche nach neuen Perspektiven. Wir wünschen den beiden alles Gute für die Zukunft.

(Irene Tripi)



Schwereelos

Mit dem Heißluftballon hoch hinauf

27

Dieses Jahr habe ich gemeinsam mit einer Freundin den Urlaub in der Türkei verbracht. Während des Aufenthaltes haben wir eine erlebnisreiche und einzigartige Heißluftballonfahrt zum Sonnenaufgang gemacht.

Im Korb des Heißluftballon waren noch über 20 andere Gäste, es war aber die ganze Zeit sehr ruhig, da wir alle so fasziniert vom Gefühl der Schwerelosigkeit waren.

Das Besondere an der Heißluftballonfahrt war, dass wir ein schönes Tal mit einzigartigen Felsformationen angesteuert haben. Nach rund 45 Minuten in der Luft sank der Heißluftballon ganz langsam und wir hatten wieder festen Boden unter uns.

Auch heute, einige Zeit nach unserem Urlaub, strahlen meine Augen, wenn ich an die Heißluftballonfahrt denke und davon erzähle. Es war eines der schönsten Erlebnisse in meinem bisherigen Leben.

(Claudia Gruber)





Frühlingsfest

Regenwolken

Das geplante Frühlingsfest im Park an einem Donnerstag im Mai musste wegen Regen in den Speisesaal verlegt werden. Trotz des Wetterumschwungs ließen sich die Mitarbeiter die Stimmung nicht verderben. Die Gäste genossen saftiges Gegrilltes, begleitet von Wein und Bier. Gute Musik sorgte für eine fröhliche Atmosphäre.

Ein besonderes Highlight des Abends war die Ehrung langjähriger Mitarbeiter. Die Präsidentin und die Direktorin bedankten sich persönlich bei den Jubilaren und würdigten deren Engagement und Treue.

Zum krönenden Abschluss verwöhnte die Küche alle mit einem grandiosen Nachtisch.

(Alex Erhard)





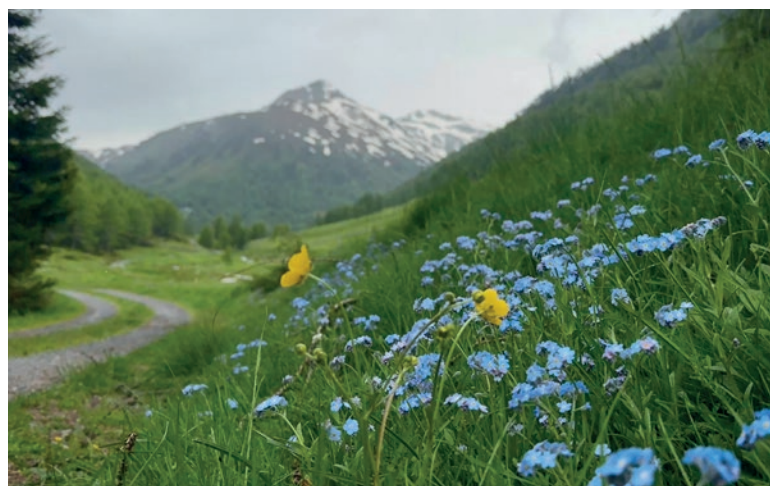
Nässe & Kälte

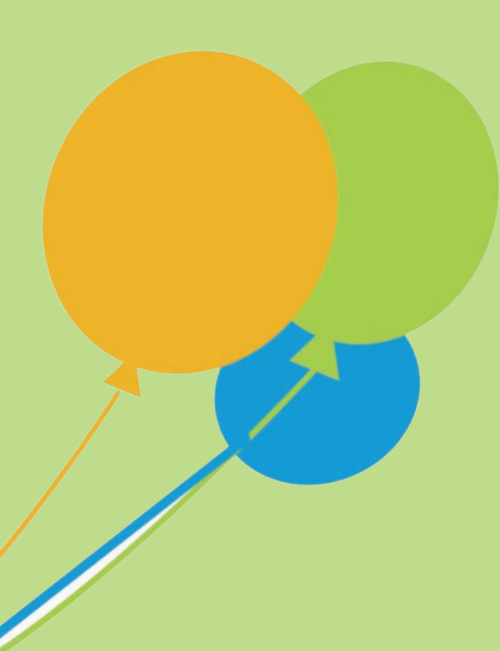
29

E-Bike Tour zur Bruggeralm im Zerzertal

Sechs Mitarbeiter starteten Anfang Juni bei Sonnenschein zu einer E-Bike-Tour, als die Gruppe plötzlich von starkem Regen überrascht wurde. Die geplante Rast auf der Bruggeralm fiel ins Wasser, da diese verschlossen war. Trotz Nässe und Kälte bewies die Gruppe großen Zusammenhalt und kam sicher wieder im Tal an.

Die Tour bleibt sicher lange in Erinnerung und der Wirt hat uns zugesichert beim nächsten Besuch ein Mittagessen zu spendieren. Darauf kommen wir sicher gerne zurück.
(Alex Erhard)





Alles Gute zum Geburtstag

*Wir wünschen euch erfüllte Stunden,
Tage voller Lachen und Sonnenschein,
viel Wärme für eure Seele, viel Liebe für euer Herz und
die Zuversicht, nie die Hoffnung aufzugeben.*

30

September 2024

Elisabeth Frank	06.09.1942	82
Margreth Theiner	07.09.1936	88
Anna Stecher	12.09.1934	90
Adelaide Kollmann	17.09.1934	90
Helene Fliri	22.09.1938	86
Rita Alton	24.09.1936	88
Marlies Item	27.09.1943	81

August 2024

Anna Platzer	12.08.1924	100
Giovanni Turina	12.08.1950	74
Anna Hofer	29.08.1943	81
Richard Eberhart	29.08.1941	83

Oktober 2024

Katharina Theresia Kröss	04.10.29	95
Franz Winkler	06.10.1946	78
Albin Thöni	08.10.1938	86
Rosa Permann	16.10.1937	87
Wilhelmina Felderer	21.10.1938	86
Magdalene Denschel	24.10.1949	75

Grüß Gott

... neue Gesichter:

Wir begrüßen Marianna Eberhöfer, Helmut Ritsch (im Bild oben), Leo Christandl, Giovanni Turina, Maria Eberhöfer (im Bild unten), Adelaide Kollmann, Edoardo Moser, Leopold Erhard, Anna Stecher und Benedikta Maurer.

Herzlichen Willkommen.



Aufwiedersehn

Alles hat seine Zeit,
sich begegnen und verstehen,
sich halten und lieben,
sich loslassen und erinnern.

Bernadetta Gutwenger, verstorben am 30.03.2024
Notburga Winkler, verstorben am 22.05.2024
Walter Thöni, verstorben am 27.05.2024
Elisabeth Bernhart, verstorben am 30.05.2024

Christina Waldner, verstorben am 11.06.2024
Hermann Maurer, verstorben am 03.07.2024
Antonia Spiess, verstorben am 13.07.2024



Maria Sandbichler
verstorben am
23.03.2024



Karolina Gunsch
verstorben am 23.03.2024



Johann Josef Sprenger
verstorben am 24.03.2024



Gebhard Telser
verstorben am 27.04.2024

Ziele, die uns bewegen. Werte, die uns tragen.

Nachhaltigkeit liegt in unserer Natur.

Für Land und Leute. Mit unseren Raiffeisenkassen überall in Südtirol sind wir Teil unseres Landes, unserer Wirtschaft, unseres Lebens – und unseres Zusammenlebens. Daher wissen wir, worin unsere besondere Verantwortung liegt: Da sein, wo das Land uns braucht. Dabei sein, wo unser Engagement gefordert ist. Vielleicht nennt man das heute „Nachhaltigkeit“. Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit. Seit über 130 Jahren. Und heute mehr denn je.

Bewusst sein,
welche Spuren wir
hinterlassen.